

Predigt an Quasimodogeniti 2018

Joh 20,19-29: Gottes Nähe ist so wunderbar

19 Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! 20 Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen. 21 Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. 22 Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den Heiligen Geist! 23 Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. 24 Thomas aber, der Zwilling genannt wird, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. 25 Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und meinen Finger in die Nägelmale lege und meine Hand in seine Seite lege, kann ich's nicht glauben. 26 Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen versammelt und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch! 27 Danach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! 28 Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! 29 Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, Thomas, darum glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

Liebe Gemeinde,

an diesem Wochenende haben wir auf den Bezirksjugendtagen intensiv über Gottes Nähe nachgedacht. Wobei – nachdenken hört sich so nach Kopfarbeit an. Besser:

- Wir haben nachgespürt, wo uns Gott nahe ist,
- haben seine Versprechen gehört, wie er uns nahe sein will
- Bedingung ausgelotet, wie das Zusammensein mit Gott zustande kommt
- und haben seine Nähe unter uns gefeiert.

Gleichzeitig wurde uns dabei aber auch klar: So eindeutig ist das mit Gottes Nähe nicht. Weil er anders bei uns ist als Menschen. Und weil wir sein Nahe-sein nicht immer so deutlich mitkriegen. Plus: Wäre es nicht viel leichter, wenn Gott in diesem Punkt eindeutiger handelt?

Das Evangelium zum heutigen Sonntag nimmt uns mitten hinein in dieses Thema und in diese Fragen. Es ist acht Tage nach Ostern. Vor einer Woche hatten die Jünger etwas schier Unglaubliches erlebt. Da saßen sie beieinander. Verängstigt. Ohne Hoffnung. Ein Häufchen Elend. Die Türen hatten sie verrammelt. Sie wussten nicht, wie es weiter gehen soll nach der Kreuzigung. Ihr Jesus tot. Als Gesetzesbrecher verurteilt. Sie als Mitschuldige verfolgt.

Da trat Jesus wie aus dem Nichts mitten unter sie und sagt: „Friede sei mit euch!“ Tatsächlich. Er ist es. Jesus ist nicht tot, nicht weg. Jesus lebt. Ist ganz nah. Erlebbare. Sogar begreifbar.

Kaum zu glauben, aber so berichten es die Jünger. Davon waren sie erfüllt. Jesus ganz nah. Sie sind nicht allein. Der Auferstandene bei ihnen.

Nur einer war nicht dabei. Thomas. Und der ist jetzt raus. Abgehängt. Er kann nicht begreifen, was sie erzählen. Für Thomas war das Kapitel Jesus doch gerade abgeschlossen. Bitter war das. Sein Herr tot. Daran musste er sich halt gewöhnen. Und dann die Freude der anderen Jünger. Und ihre Begeisterung. Sie hätten Jesus gesehen. Er sei auferstanden. Er lebe.

Thomas hört das alles. Er spürt ihre Freude. Aber er kann das nicht glauben. Es fällt ihm schwer die Gegenwart Jesu nachzuvollziehen. Das kann nicht sein.

Und gleichzeitig bricht bei ihm eine unglaubliche Sehnsucht hervor. Eine Sehnsucht nach dieser Nähe zu Jesus. „Wenn ich ihn nicht sehe und berühre, dann glaube ich nicht!“ Thomas möchte auch gerne Jesus erleben. Er streckt sich nach dieser Gewissheit aus, dass sein Jesus lebt. Dass er auch ihm nahe ist.

Diese Sehnsucht nach Gottes Nähe klingt oft an in der Bibel. Viele Psalmen beten so. „HERR, wie lange willst du mich so ganz vergessen?“ (Ps 13,2) „Sei nicht ferne von mir“ (Ps 22,12) oder „Meine Seele dürstet nach Gott!“ (Ps 42,3).

Offenbar ist Thomas mit seinen Fragen und Zweifeln nicht allein. Er möchte ja glauben. Aber er kann gerade nicht. Das geht nicht nur Thomas so. Sondern vielen vor und nach ihm. Auch getauften Christen.

Und manchmal wird die Sehnsucht nach Gottes Nähe nicht gleich gestillt. Zumindest nicht so, wie ich mir das wünsche. Bei Thomas waren es 8 Tage. 8 Tage ist eine lange Zeit. Wenn ich auf etwas ganz dringend warte, dann können 8 Minuten schon richtig lange sein. Erst recht 8 Stunden. Aber 8 Tage. Puh.

Am nächsten Sonntag – also eine Woche nach Ostern – ist Thomas dann mit seinen Freunden zusammen. Ich stelle mir vor, wie sie da sitzen. Alle zusammen. Die einen sind tief berührt: Jesus lebt. Und dazwischen Thomas: Das kann nicht sein!

Die Gemeinschaft der Heiligen. Wie bei uns hier. Glaube und Zweifel direkt nebeneinander. Freude und Fragen Seite an Seite. Das kennst Du doch auch von Dir. Du sitzt im Gottesdienst mit deiner unerfüllten Sehnsucht. Und alle singen voller Inbrunst „Ich glaube an den Sohn, Jesus Christus... darauf verlass ich mich, darauf vertraue ich. Ich steh mit Gott im Bund, das ist mein Lebensgrund.“ Aber du bist hier mit deinen Zweifeln und deiner unerfüllten Sehnsucht nach Gott. Und auch das hat hier seinen Platz.

Das Johannesevangelium berichtet: Als die Jünger an jenem Sonntag zusammen sitzen – und Thomas ist dabei – da ist mit einem Mal Jesus im Raum. Obwohl die Türen verschlossen sind. „Friede sei mit euch!“ sagt Jesus und wendet sich dann direkt an Thomas. Als wenn er nur wegen Thomas gekommen wäre. „Reiche deine Hand her und leg sie in meine Seite.“ Jesus macht sich nahbar. Berührbar. Er zeigt sich so, wie Thomas sich das vorher gewünscht hatte. Woher wusste Jesus, was Thomas wollte? Es scheint, als wäre Jesus die ganze Zeit da gewesen – auch ohne sichtbar zu sein.

Jesus ist da. Er weiß, wie es dir geht und was du glaubst. Er weiß, wie er dir begegnen kann.

Höchstwahrscheinlich wird er nicht direkt vor dir stehen, sodass du die Möglichkeit hast, ihn anzufassen. Doch dann kommt er dir auf eine andere Art und Weise spürbar nahe.

Vielleicht spricht er ganz leise in dein Herz hinein und sagt dir: „Hey, ich weiß, wie es dir gerade geht und es ist egal, was du über mich denkst. Ich habe dich unheimlich lieb!“

Vielleicht zeigt er sich dir auch auf eine andere Weise.

- Ein Bibelwort spricht direkt in dein Herz.
- Ein Liedtext stößt die Tür zu Jesus auf.
- Im Abendmahl wird dir Gottes Nähe bewusst.

Vielleicht dauert es auch länger als bei anderen. 8 Stunden, 8 Tage, 8 Wochen... Aber ich bin der festen Überzeugung: Dran bleiben lohnt sich. So wie bei Thomas. Überhaupt. Von ihm können wir lernen, was wir tun können, wenn wir uns nach Gottes Nähe sehnen. Ich sehe da drei Schritte:

1. Schritt: Mach dir deine Sehnsucht nach Gott bewusst. Es hilft dir und anderen ehrlich einzugestehen: „Ich kriege von Gottes Nähe nichts mit! Ich habe mehr Fragen als Antworten. Ich möchte gerne auf Gott vertrauen, kann es aber nicht so richtig.“

So hat es Thomas gemacht. Alle um ihn herum waren ganz erfüllt von der Gegenwart Jesu. Da hätte er ja auch einfach mitspielen können, so tun als ob er das auch alles glaubt mit der Auferstehung von Jesus. Macht er aber nicht. Er ist ehrlich und das ist wichtig.

2. Schritt: Gib nicht so schnell auf! Bleib dran! Such die Gemeinschaft mit anderen Christen.

Thomas hätte ja auch sagen können: „Wisst ihr was, ihr seid ja alle total übergeschnappt!“, dann die Tür ins Schloss knallen und einfach abhauen. Das tut er nicht. Er hält die Spannung aus und bleibt bei den Jüngern. Vermutlich sagt er sich: Wenn ich Jesus begegnen will, dann hier, in der Gemeinschaft mit den anderen. Heute ist das nicht anders.

In diesem Zusammenhang finde ich das Verhalten der anderen Jünger bemerkenswert. Sie halten die kritischen Fragen von Thomas aus. Er darf bleiben. Sie wissen: Mit Argumenten können wir nicht überzeugen. Wir müssen warten, bis Jesus selbst eingreift. Die Sehnsucht nach Gottes Nähe gilt es gemeinsam auszuhalten und zu tragen. Auch in der Gemeinde. Hier soll ein Klima herrschen, wo die Suchenden ihren Platz haben.

3. Schritt: Beharre nicht auf Beweise. Anders gesagt: Gib Jesus die Freiheit, sich auf seine Weise zu zeigen.

Thomas knüpft seinen Glauben an Bedingungen. Er möchte, dass sich Jesus so zeigt, wie er sich das vorstellt. In seinem Fall erfüllt Jesus die Erwartungen. Er zeigt sich Thomas und lässt sich berühren.

Gleichzeitig unterstreicht Jesus aber: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“ Und damit sagt Jesus: Es gibt einen Glauben, der nicht mit den Augen glaubt, sondern mit dem Herzen sieht. Oder anders gesagt: Nähe entsteht unsichtbar. Was ich nicht berühren kann, finde ich oft berührender. Angefasst bin ich vom Unfassbaren. Und mein Herz ergreift, was mit den Fingern nicht gefühlt werden kann. „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“

Wie kommt es dann aber zum Glauben, wie kommt es dann zur Nähe mit Jesus?

„Friede sei mit euch!“ sagt der Auferstandene seinen Jüngern. Sein Wort tut, was es sagt. Friede ist da, wo Jesus nahe ist. Jesu Nähe gibt Frieden.

„Der Herr sei mit Euch!“ haben wir gehört. Und „Der Friede des Herrn sei mit euch allen“ hören wir gleich. Geh davon aus, dass das stimmt.

- Jesus ist da.
- Jesus ist nah.
- Jesus ist treu.

Verlass dich auf diese Worte. Auch, wenn Du es momentan nicht fühlst. Leb mit der Nähe Gottes, in seiner Gegenwart.

Das Entscheidende sind nicht Antworten auf alle unsere Fragen, sondern die Einladung zum Vertrauen. Jesus möchte uns hier und heute als Auferstandener begegnen. Er kommt auf uns zu und sagt:

Friede sei mit euch!

Amen

Pastor Klaus Bergmann

Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau (SELK)